

■ DIE PREISENTWICKLUNG VOR DEM HINTERGRUND DER EURO-BARGELDEINFÜHRUNG

In den letzten Monaten beruhigte sich das Preisklima, nachdem die Inflation zu Beginn des Jahres als Folge witterungsbedingter Verknappung von Gemüse und Obst Spitzenwerte erreicht hatte. Von einem Preisschub auf breiter Front als Folge der Bargeldumstellung kann weder in Österreich noch in der Euro-Zone gesprochen werden. In einzelnen Bereichen dürfte die Einführung des Euro allerdings zu besonderen Preiserhöhungen genutzt worden sein. Die Schwerpunkte dieser Verteuerungen, die in der Gesamtheit der erfassten Preise nur wenig ausmachen, liegen im Dienstleistungssektor.

In Österreich betrug die Teuerungsrate im Juli 2002 laut Verbraucherpreisindex 1,6%, nach 2,1% im Jänner 2002. Auch im Euro-Währungsgebiet ließ die Inflation nach: Im Juli 2002 wurde eine Jahresveränderungsrate von 1,9% ausgewiesen.

Das Abflauen der Teuerung entspricht weitgehend jener Entwicklung, die aufgrund des Verlaufes der wichtigsten Bestimmungsgründe der Konsumentenpreise erwartet werden konnte.

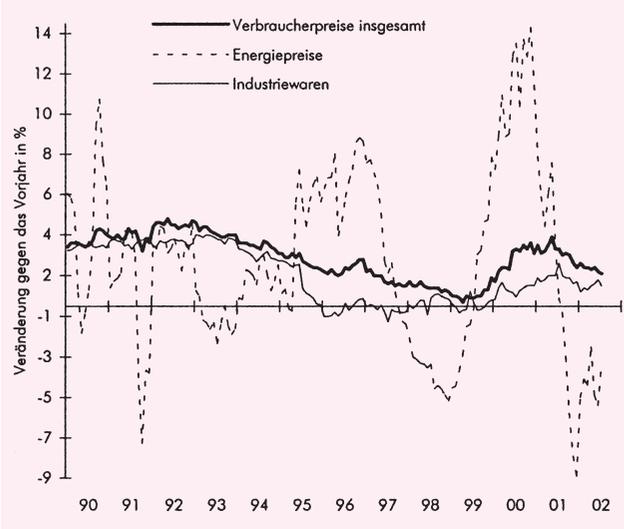
ABSCHWÄCHUNG DES PREISAUFTRIEBS IN ÖSTERREICH . . .

Zu Jahresbeginn war der Abwärtstrend der Inflation hauptsächlich durch die witterungsbedingte Angebotsverknappung von Obst und Gemüse unterbrochen worden. Seitdem hat sich das Preisklima wieder beruhigt. Die Teuerung im Vorjahresvergleich, die allgemein als Maßstab für die Inflation gilt, verringerte sich laut nationalem Verbraucherpreisindex von 2,1% im Jänner 2002 auf 1,6% im Juli 2002. Im Durchschnitt des II. Quartals 2002, also nach dem Ende der doppelten Preisauszeichnung, wurde eine Inflationsrate von 1,8% erreicht.

Ein ähnliches Bild ergibt der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) für Österreich. Er liefert Inflationsraten, die mit denen anderer EU-Länder vergleichbar sind. Demnach verminderte sich die Teuerungsrate von 2,0% im Jänner 2002 auf 1,5% im Juli 2002.

Begutachtung: Alois Guger •
Wissenschaftliche Assistenz: Annamaria Rammel • E-Mail-Adressen:
Wolfgang.Pollan@wifo.ac.at,
Annamaria.Rammel@wifo.ac.at •
Statistische Grundlage dieses Berichtes sind Verbraucherpreisdaten bis einschließlich Juli 2002. Auf der WIFO-Website „Euro-Monitoring“ werden Informationen zur Preisentwicklung vor dem Hintergrund der Währungsumstellung publiziert (<http://www.wifo.ac.at/euromonitoring>).

Abbildung 1: Entwicklung der Verbraucherpreise in Österreich



. . . UND IM EURO-WÄHRUNGSGEBIET

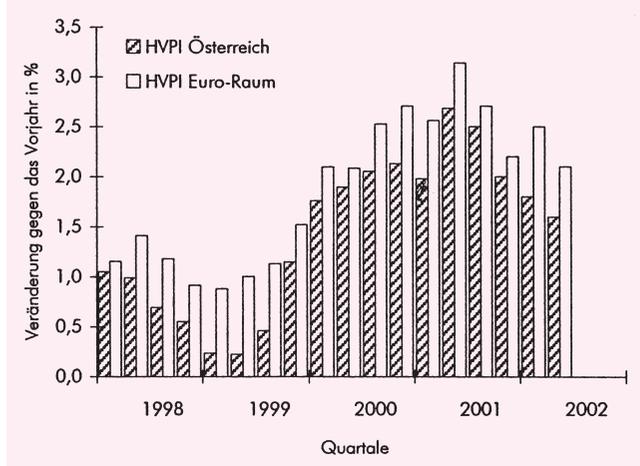
Auch im Euro-Währungsgebiet ging die Inflation in den letzten Monaten weiter zurück. Hatte die Teuerungsrate im April 2002 noch 2,4% betragen, so lautete sie im Juli nur mehr 1,9%. Die Verlangsamung des Preisauftriebs ist hauptsächlich auf die niedrigeren Jahresveränderungsraten der Energiepreise und der Preise unverarbeiteter Nahrungsmittel zurückzuführen.

Nachdem unverarbeitete Nahrungsmittel im April noch um 4,1% teurer gewesen waren als im Vorjahresmonat, verringerte sich die Rate im Juli auf +0,9%. Fleisch, Geflügel und Fische wurden im Vergleich zum Vorjahr, als eine kräftige Verteuerungswelle eingesetzt hatte, in einigen EU-Ländern bereits billiger angeboten. Auch der Gemüsemarkt, der zur Jahreswende und danach eine starke Angebotsverknappung verzeichnet hatte, entspannte sich wieder.

Die Energiepreise erhöhten sich im März und April 2002 als Folge der Aufwärtsbewegung der Rohölpreise; im Mai und Juni wiesen sie wieder niedrigere Veränderungsrate auf. Dies geht einerseits auf einen Basiseffekt zurück – der rasche Anstieg der Rohölnotierungen von März bis Mai 2001 fiel aus dem Vorjahresvergleich heraus –, andererseits auf das Abbröckeln der Rohölpreise im Mai und Juni sowie die jüngste Erholung des Euro-Wechselkurses.

Die Rohölverteuerung sowie das Auftreten von Tierseuchen (BSE, Maul- und Klauenseuche) in einigen europäischen Ländern erhöhten nicht nur die Preise von Energieprodukten bzw. von Fleisch, sondern auch in weiterer Folge von Industrieerzeugnissen bzw. von verarbeiteten Lebensmitteln. Mit dem Auslaufen der indirekten Auswirkungen dieser beiden Schocks verflachte auch der Preisauftrieb im Bereich der Industrieerzeugnisse und verarbeiteten Nahrungsmittel. In diesen beiden wichtigen Verbrauchsgruppen verlief die Preisentwicklung in den Län-

Abbildung 2: Verbraucherpreise in Österreich und im Euro-Raum



dem des Euro-Währungsgebietes allerdings nicht so einheitlich wie bei Energiepreisen und unverarbeiteten Nahrungsmitteln.

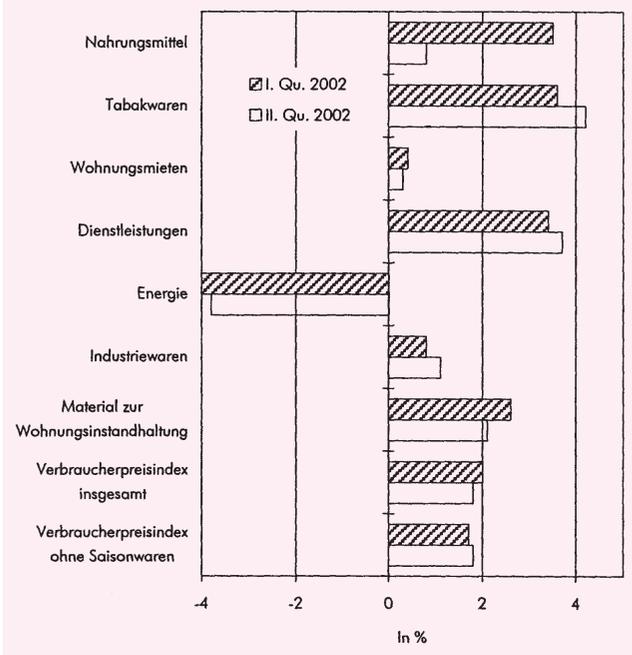
Noch größere Unterschiede zwischen den Ländern der Euro-Zone ergaben sich in der Entwicklung der Dienstleistungspreise. In diesem Bereich, auf den rund 40% der Konsumausgaben entfallen, treten länderspezifische Unterschiede stärker zu Tage; dies gilt insbesondere für Mieten – eine Gruppe, die ebenfalls den Dienstleistungen zugerechnet wird. Im Durchschnitt des Euro-Währungsgebietes beschleunigte sich der Auftrieb der Dienstleistungspreise in den letzten Monaten. Der Anstieg der Jahresveränderungsrate zwischen April und Mai ist vor allem auf die Verteuerung der Pauschalurlaubreisen zurückzuführen; in einigen Ländern spielte hier eine starke Saisonkomponente eine Rolle. Daneben erhöhten sich die Preise in Restaurants und Cafés überdurchschnittlich; dies legt die Interpretation nahe, dass die Anhebung der Preise teilweise mit der Einführung des Euro-Bargeldes zusammenhängen könnte. Diese Schlussfolgerung gilt laut Europäischer Zentralbank auch für das Friseurgewerbe und für Reinigungsdienste. Allerdings dürften die Auswirkungen der Bargeldumstellung auf die Teuerungsrate der Dienstleistungspreise recht begrenzt und vorübergehend sein (Europäische Zentralbank, Monatsbericht, Juli 2002, S. 23).

ÖSTERREICH WEITERHIN IN DER GRUPPE DER PREISSTABILSTEN LÄNDER

Laut HVPI wies Österreich in den ersten drei Monaten des Jahres mit einer Rate von 1,8% im Euro-Währungsgebiet die niedrigste Teuerungsrate auf; im II. Quartal gehörte Österreich zwar weiterhin der Spitzengruppe an; einige Länder wie Deutschland und Belgien wiesen jedoch niedrigere Inflationsraten auf.

Ein Vergleich mit Deutschland zeigt, dass die Unterschiede zwischen der Preisentwicklung (im Juni 2002

Abbildung 3: Teuerungsraten in den wichtigsten Verbrauchsgruppen in Österreich



¾ Prozentpunkte) hauptsächlich den Dienstleistungsbe-
 reich betreffen: Instandhaltung von Wohnungen, Müll-
 abfuhr, Betriebskosten in Mietwohnungen, medizinische
 Dienstleistungen, Luftpersonenverkehr, Dienstleistungen
 im Bereich Erziehung und Unterricht (Universitätsgebüh-
 ren), Versicherungsleistungen und Pauschalreisen (Städ-
 teflüge und Flugpauschalreisen einschließlich Hotelar-
 rangements im Ausland). Die Preisentwicklung in diesen
 Bereichen ist allerdings für die Frage, ob die Einführung
 des Euro als Bargeld Preisveränderungen ausgelöst hat,
 nicht oder kaum relevant: Zum Teil werden die Preise
 staatlich geregelt, zum Teil betrifft dies Leistungen, für
 die eine genaue Umrechnung die Regel ist. Eine detail-
 lierte Aufstellung der Preisentwicklung in den Gruppen
 Nahrungsmittel, Industrieerzeugnisse und Gastronomie
 bietet der nächste Abschnitt¹⁾.

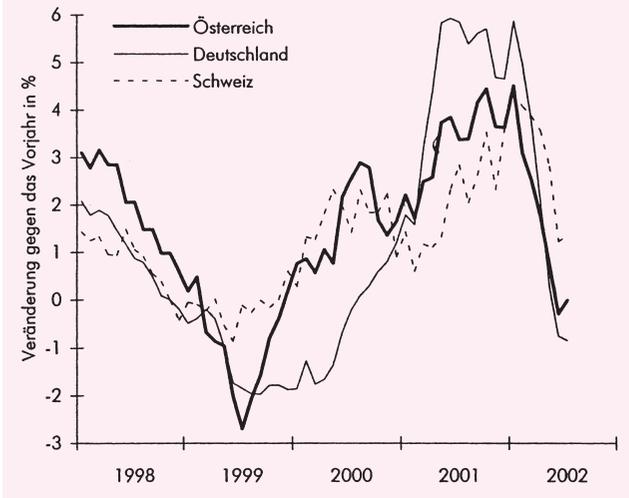
VERGLEICH MIT DEUTSCHLAND UND DER SCHWEIZ FÜR AUSGEWÄHLTE VERBRAUCHSGRUPPEN

NAHRUNGSMITTEL UND ALKOHOLFREIE GETRÄNKE

Der Anstieg der Nahrungsmittelpreise, der zu Beginn
 des Jahres 2001 eingesetzt hatte, fiel ungewöhnlich
 kräftig aus und war eine wichtige Komponente des ras-
 chen Preisaufliebs im vergangenen Jahr. Die Verringe-
 rung der Veränderungsdaten gegenüber dem Vorjahr

¹⁾ Quellen für Österreich und Deutschland: Harmonisierter Verbra-
 cherpreisindex, für die Schweiz: Landesindex der Konsumentenpreise.

Abbildung 4: Preisentwicklung von Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken

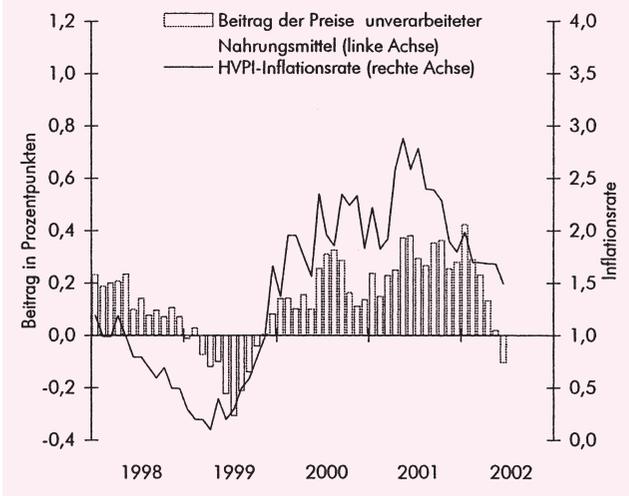


trug aber im 1. Halbjahr 2002 erheblich zur Stabilisie-
 rung des Preisniveaus bei. Diese Entwicklung verlief in
 allen EU-Staaten recht ähnlich. Selbst in der Schweiz,
 die ja als Nicht-EU-Land eine eigene Agrarmarktor-
 dnung mit stärkeren Stütz- und Schutzbestimmung hat, ist
 eine weitgehende Parallelität zu beobachten.

Unter den Nahrungsmittelpreisen sind die Fleischpreise
 und die Preise von Gemüse und Kartoffeln hervorzuhe-
 ben. Sie bilden gemeinsam mit Obst die Gruppe der *un-*
verarbeiteten Nahrungsmittel. Die Entwicklung der
 Preise von Fleisch und Gemüse spiegelt die vorüberge-
 hende Wirkung von Sonderfaktoren wider, die keinen
 Zusammenhang mit der Euro-Umstellung aufweisen.

Die Angebotsverknappung im Gefolge von BSE und der
 Maul-Klauenseuche hatte im Jahr 2001 eine beträchtl-
 iche Verteuerung von Fleisch bewirkt. Nun, da die Aus-
 wirkungen der Tierseuchen nachlassen, stellt sich ein
 leichter Abwärtstrend ein. Auch der Druck der Gemüse-
 preise, die Anfang des Jahres 2002 aufgrund ungünsti-

Abbildung 5: Beitrag der Preise unverarbeiteter
 Nahrungsmittel zur Inflation in Österreich



ger Witterungsbedingungen kräftig angezogen hatten, ließ allmählich nach. Überdies schwächen sich die indirekten Auswirkungen dieser Schocks in der Gruppe der *verarbeiteten Nahrungsmittel* ab.

Abbildung 5 zeigt, welcher Teil der Inflation in Österreich dem Anstieg der Preise von Fleisch, Obst und Gemüse zuzuschreiben ist. So wäre etwa im Jänner 2002 die Teuerungsrate um 0,4 Prozentpunkte niedriger ausgefallen, wenn sich die Preise von Fleisch, Obst und Gemüse gegenüber Jänner 2001 nicht verändert hätten. Die Inflationsrate hätte dann nicht 2,0%, sondern nur 1,6% betragen. Ähnlich hohe Beiträge zur Inflationsrate ergeben sich bereits im Frühjahr und Herbst 2001.

DIENSTLEISTUNGSPREISE

RESTAURANTS UND CAFÉS

Neben den Nahrungsmittelpreisen zog die Entwicklung der Preise in der Gastronomie die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in besonderem Maße auf sich. Wie die Europäische Zentralbank (Monatsbericht, Juli 2002, S. 21) bemerkt, lagen die Preissteigerungen in der Gastronomie in der Euro-Zone im 1. Halbjahr über ihren längerfristigen Durchschnittswerten; dies lasse eine Verbindung mit der Einführung der Euro-Banknoten und -Münzen vermuten.

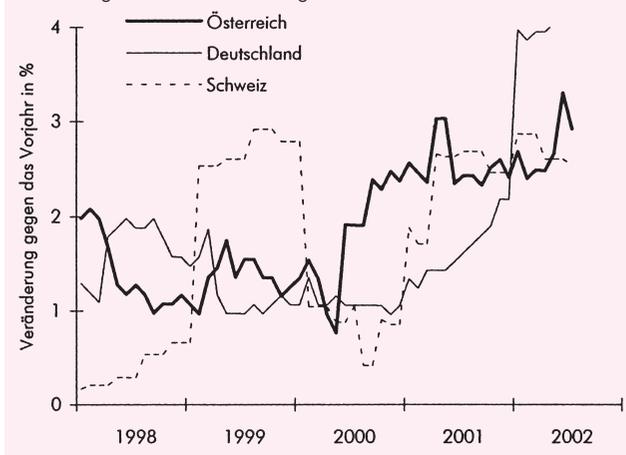
In Deutschland war der Preissprung im Gastgewerbe zu Beginn des Jahres besonders deutlich ausgeprägt: Die Preise in Restaurants und Cafés wurden von Dezember 2001 auf Jänner 2002 um 2,0% angehoben. Damit erhöhte sich die Jahresveränderungsrate von 2,2% im Dezember 2001 auf 4,0% im Jänner 2002; seither blieb die Teuerungsrate allerdings nahezu unverändert.

In Österreich dagegen lässt sich ein anderes zeitliches Muster beobachten: Die Gastronomiepreise wurden Mitte 2001, also lange vor der Euro-Umstellung, stärker als in Deutschland (und in der Schweiz) angehoben, wobei allerdings die Jahresveränderungsraten nur 2½% betragen. Anders als in Deutschland wurde der Jahreswechsel 2001/02 nicht dazu genutzt, die Preise hinaufzusetzen, und die Jahresveränderungsrate blieb daher mit durchschnittlich 2,6% in den ersten fünf Monaten erheblich unter jener, die für Deutschland ausgewiesen wurde. Erst von Mai auf Juni 2002 wurden die Preise um 0,8% angehoben; dies ist ein Preisschub, der zum Teil als Euro-bedingter Nachzieheffekt gedeutet werden kann. Der Preisabstand zum Vorjahr lag im Juni allerdings mit +3,3% weiterhin unter dem entsprechenden Wert für Deutschland, aber über jenem für die Schweiz; im Juli sank die Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr auf +2,9%.

SONSTIGE DIENSTLEISTUNGSPREISE

Im Euro-Währungsgebiet dürfte die Bargeldumstellung in einigen Dienstleistungsbereichen zu größeren Preisan-

Abbildung 6: Preisentwicklung in Restaurants und Cafés



hebungen genutzt worden sein. In Deutschland waren neben der Gastronomie besonders betroffen das Friseur- und Kfz-Handwerk sowie bestimmte Reparaturleistungen (Deutsche Bundesbank, Monatsbericht, Juli 2002).

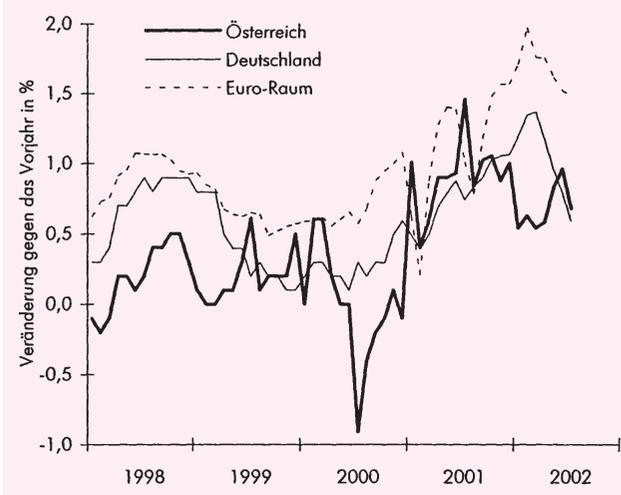
In Österreich ist eine ähnliche Entwicklung zu beobachten. Die Preise im Friseurgewerbe, von Autoreparaturen sowie von Wohnungsinstallationsdienstleistungen wurden außergewöhnlich stark erhöht, zum Teil schon zur Jahreswende, zum Teil erst in nachfolgenden Monaten. Allerdings blieben die Jahresveränderungsraten im Juli 2002 mit Ausnahme des Friseurgewerbes unter der Marke von +5%.

INDUSTRIEERZEUGNISSE (OHNE ENERGIE)

Der preistreibende Effekt des Anstiegs der Rohstoffpreise (insbesondere der Rohölpreise), der die Preisentwicklung der Industrieerzeugnisse seit Ende 2000 geprägt hatte, scheint allmählich nachzulassen. Im Euro-Währungsgebiet ermäßigte sich die Teuerung in diesem Bereich von 1,9% im Februar auf 1,6% im Juni 2002 (Juli 1,4%). Allerdings erschweren große kurzfristige Preisschwankungen von Bekleidung, Schuhen, Sportartikeln und Pflanzen die Interpretation der Preisentwicklung erheblich.

Im Vergleich zwischen Österreich und Deutschland stellte sich in den letzten Monaten eine gegenläufige Entwicklung ein. In Österreich verlangsamte sich der Preisauftrieb der Industrieerzeugnisse zu Beginn des Jahres auf 0,5%, verstärkte sich aber im Mai und Juni. Dagegen schnellte die Teuerungsrate der Industrieerzeugnisse in Deutschland zu Jahresbeginn 2002 hinauf, zuletzt ist jedoch eine Beruhigung zu beobachten. Im Juni 2002 überschneiden sich die Kurven für Österreich und Deutschland bei der Marke von 1%. Nach wie vor ist jedoch die Teuerungsrate in Österreich in diesem wichtigen Bereich um gut ½ Prozentpunkt niedriger als in der Euro-Zone.

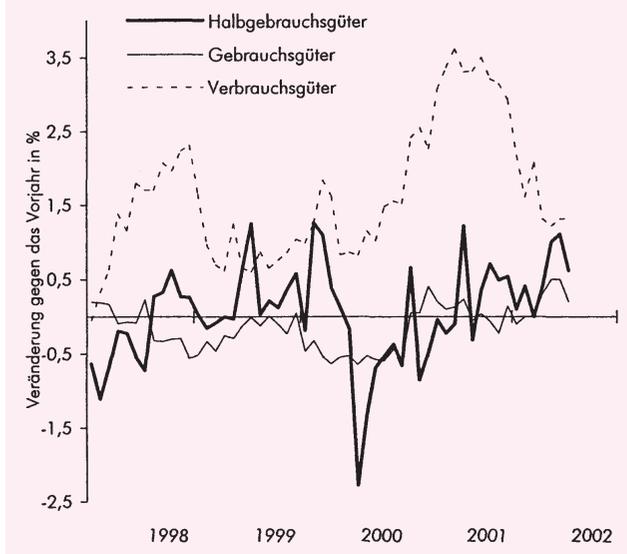
Abbildung 7: Entwicklung der Preise von Industrieerzeugnissen (ohne Energie)



Wie in den vergangenen Jahren bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den Teuerungsraten der drei Untergruppen der Industrieerzeugnisse. Gebrauchsgüter (darunter Fahrzeuge, Einrichtungsgegenstände, Haushaltsgeräte, Datenverarbeitungsgeräte, Video, HiFi-Geräte u. Ä.) weisen die geringste Inflationsrate auf vor den Halbgebrauchsgütern (darunter Bekleidung, Schuhe, Heimtextilien, Sportgeräte, Kfz-Ersatzteile und Zubehör) und Verbrauchsgütern (Material zur Wohnungsinstandhaltung, Zeitungen, Bücher, Schreibwaren, Toiletteartikel, Reinigungsmittel und sonstige Haushaltswaren, pharmazeutische Erzeugnisse). Im Jahr 2001, also in der Vorbereitungsphase der Euro-Bargeldumstellung, klafften die Teuerungsraten der drei Gruppen der Industrieerzeugnisse besonders stark auseinander. Diese Unterschiede zwischen nahezu stabilen Preisen der Gebrauchsgüter und einer verhältnismäßig starken Verteuerung der Verbrauchsgüter dürften Einfluss auf die „gefühlte Inflation“ (siehe dazu weiter unten) haben, da die Preisbewegung (insbesondere Verteuerung) von Waren, die häufig erworben werden (Verbrauchsgüter), die Aufmerksamkeit der Konsumenten stärker beansprucht als die der nur selten angeschafften Güter (Gebrauchsgüter).

Die Unterschiede zwischen der Preisentwicklung der drei Gruppen von Industrieerzeugnissen verringerten sich in den letzten Monaten beträchtlich: Die Preise der Gebrauchsgüter zogen etwas stärker an, der Preisauftrieb der Verbrauchsgüter verlangsamte sich. Im Vergleich mit Deutschland und der Schweiz wiesen einige Gebrauchsgüter und Halbgebrauchsgüter wie Haushaltsgeräte, Werkzeuge und Geräte für Haus und Garten sowie Kfz-Ersatzteile und Kfz-Zubehör hohe Jahresveränderungsraten auf. Allerdings halten sich die Teuerungsraten im Rahmen von 1% bis 3%, nachdem die Veränderungsrate in den Vorjahren zeitweise negativ gewesen waren.

Abbildung 8: Preisentwicklung der Industrieerzeugnisse nach Untergruppen in Österreich



SUBJEKTIVE INFLATIONSWAHRNEHMUNG UND TATSÄCHLICHE INFLATION

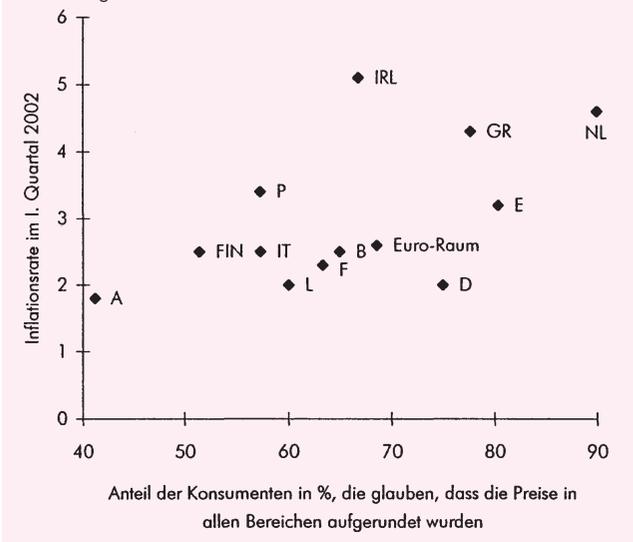
Die Diskussion um den Euro sowie die Vorbereitungsarbeiten zur Währungsumstellung fielen in einen Zeitraum, in welchem sich der Preisauftrieb rasch beschleunigte. In Teilen der Bevölkerung entstand daher der Eindruck, dass der Anstieg der Inflation ursächlich mit der Einführung des Euro als Bargeld verknüpft sei. Der Euro wurde vielfach als „Teuro“ bezeichnet. Dieses Bild wurde auch aufrechterhalten, als die Teuerung im Laufe des 1. Halbjahres 2002 nachließ.

KONSUMENTEN ÜBERSCHÄTZEN PREISAUFTRIEB

Die Ergebnisse von Umfragen sowie die zahlreichen Beschwerden der Konsumenten über Preiserhöhungen während der Umstellung von den nationalen Währungen auf den Euro weisen darauf hin, dass der Preisauftrieb von den Verbrauchern als höher wahrgenommen wurde, als er tatsächlich war. Laut einer Umfrage, die von der Europäischen Kommission in Auftrag gegeben worden war (Eurobarometer 57.1), glauben 68,5% der Bevölkerung in der Euro-Zone, dass die Preise nach der Bargeldumstellung in allen Bereichen aufgerundet wurden. Nach der Einschätzung von nur 11,4% der Konsumenten wurden die Preise nicht aufgerundet oder abgerundet.

Allerdings bestehen zwischen den Ländern der Währungsunion erhebliche Unterschiede. Österreich weist mit 41,2% den niedrigsten Wert in der Kategorie „Preise in allen Bereichen aufgerundet“ auf und mit 22,2% den höchsten Wert in der Kategorie „nicht aufgerundet oder abgerundet“. Laut dieser Umfrage sind also die Österreicher mit der Preisentwicklung relativ „zufrieden“.

Abbildung 9: „Gefühlte“ Inflation



Überwiegend wird die Preisentwicklung in jenen Ländern günstiger eingeschätzt, die im ersten Vierteljahr 2002 eine niedrige Inflationsrate aufwiesen. Allerdings ist diese Beziehung recht locker; andere Faktoren dürften eine zumindest ebenso große Rolle gespielt haben. Dazu zählen Aktionen nationaler Institutionen, die darauf abzielen, eine genaue Umrechnung sicherzustellen, Informationskampagnen sowie die Berichterstattung der Medien über die Währungsumstellung und die Preisentwicklung.

In der Meinung der österreichischen Konsumenten schneiden dabei die Supermärkte am besten ab: 51% der Befragten gaben an, dass die Supermärkte immer oder sehr häufig abrunden würden oder dass die Preise gleich blieben. Dann folgen die Nahrungsmittelgeschäfte und andere kleine Geschäfte sowie die öffentlichen Transportunternehmen.

Als größte „Preistreiber“ empfanden die Österreicherinnen und Österreicher Dienstleistungsunternehmen wie Friseure und Taxis sowie Restaurants und Cafés. In diesen beiden Bereichen entspricht die Einschätzung der österreichischen Verbraucher jener der europäischen Verbraucher, auch wenn in Österreich zur Jahreswende und kurz danach die Gastronomiepreise im Durchschnitt nicht, wohl aber in Einzelfällen erhöht wurden.

VERSTÄRKUNG DES PREISAUFTRIEBS IN DER VORBEREITUNGSPHASE BEEINFLUSST KONSUMENTENEINSCHÄTZUNG

Tatsächlich verstärkte sich, wie erwähnt, der Preisauftrieb in den Jahren 2000 und 2001 erheblich. Bereits Ende 1999 hatten sich die im Verbraucherpreisindex enthaltenen Energiepreise im Gefolge des drastischen Anstiegs der Rohölpreise kräftig erhöht. Dieser Energiepreisschock wurde seit dem Frühjahr 2001 durch einen wei-

teren Schock überlagert: die preistreibenden Effekte der Tierseuchen, die eine Verknappung des Angebotes an Fleisch, aber auch an Milchprodukten zur Folge hatten. Zudem wurde der Auftrieb der Nahrungsmittelpreise durch schlechte Ernten von Gemüse und Obst als Folge der heißen und trockenen Sommer sowohl 2000 als auch 2001 angeheizt. Ihren Höhepunkt erreichte die Verteuerung von Gemüse allerdings zur Jahreswende 2001/02, zum Zeitpunkt der Einführung des Euro als Bargeld: Gemüse war im Jänner 2002 um 18% teurer als im Jänner des Vorjahres.

Angesichts dieser Preisentwicklung konnten sich die Konsumenten in ihrer Meinung bestätigt fühlen, dass sowohl in der Vorlaufzeit zur Euro-Umstellung als auch unmittelbar danach die Preise besonders stark angezogen hätten. Soweit sich allerdings ihre Beurteilung der Inflationseffekte der Euro-Einführung auf die Inflationsdaten stützt, die sich ja in der Regel auf Vorjahresveränderungen beziehen, ist es fraglich, ob der Blick in die Vergangenheit eine richtige Einschätzung der laufenden Teuerung liefert.

Die von den angeführten Preisschocks betroffenen Waren, nämlich Treibstoffe, Obst und Gemüse sowie Fleisch, Milch und Milchprodukte, sind gute Beispiele für häufig getätigte Ausgaben, welchen die Verbraucher in der Beurteilung der Teuerungstendenz wohl besonderes Gewicht zumessen. Angesichts der starken Teuerung in diesen Bereichen ist es plausibel, dass die Verbraucher die Inflation als gravierender empfanden, als sie tatsächlich war. Die Überschätzung der Teuerung in einem speziellen Bereich, in welchem die Konsumenten oft Käufe tätigen, zeigt sich recht deutlich in der Gastronomie: Beschwerden über Preiserhöhungen bezüglich der Leistungen des Gastgewerbes häufen sich, auch wenn die Verbraucherpreisstatistik für Österreich (im Gegensatz zu Deutschland) im Durchschnitt aller in diesem Bereich erfassten Gastronomieleistungen nur eine mäßige Anhebung der Preise (und zwar nicht zur Jahreswende, sondern erst von Mai auf Juni 2002) ausweist.

Käufe des täglichen Leben ziehen somit die größte Aufmerksamkeit der Verbraucher auf sich. Der Verbraucherpreisindex erfasst auch größere Anschaffungen, die seltener getätigt werden: Möbel, Fernseh- und Fotoapparate sowie Personenkraftwagen verteuerten sich in der Übergangszeit nur geringfügig oder wurden sogar billiger; dies sind Veränderungen, die von den Konsumenten in der Regel wohl nicht wahrgenommen werden²⁾.

Darüber hinaus enthält der Verbraucherpreisindex eine Reihe von Waren und Dienstleistungen, für die es keinen

²⁾ Wie oben ausgeführt, sind schon seit einigen Jahren systematische Unterschiede zwischen den Teuerungsdaten der einzelnen Industriegütergruppen festzustellen: Die Preise von Verbrauchsgütern – also jenen Gütern, die häufig angeschafft werden – steigen stärker als jene der Gebrauchsgüter (Möbel, Fahrzeuge, technische Güter) und der Halbverbrauchsgüter.

Anlass gibt, an einer genauen Umrechnung von Schilling in Euro zu zweifeln. Dazu gehören z. B. die Mieten; sie wurden in den letzten Monaten kaum angehoben, dämpften also insgesamt die Teuerung auf der Verbraucherebene.

„GEFÜHLTE INFLATION“ WEICHT ZUNEHMEND VON TATSÄCHLICHER TEUERUNG AB

Die Vermutung, dass vorwiegend die Preisbewegung von häufig getätigten Käufen die Einschätzung der Konsumenten beeinflusst, wird durch eine Untersuchung der Europäischen Zentralbank gestützt (Europäische Zentralbank, Monatsbericht, Juli 2002, S. 19-20). Im Rahmen der Umfrage der EU-Kommission werden die Verbraucher zur in den vergangenen zwölf Monaten „gefühlten Inflation“ befragt. Im Allgemeinen besteht eine weitgehende Übereinstimmung zwischen der „gefühlten Inflation“ und der tatsächlichen Teuerung laut dem Harmonisierten Verbraucherpreisindex. Die Verbraucher erfassen also die tatsächliche Preisentwicklung in ihrer Bewertung der Preisbewegung im vergangenen Jahr recht gut.

Allerdings entfernt sich seit Mitte 2000 der Indikator für die „gefühlte Inflation“ zunehmend von der tatsächlichen Entwicklung: Die Teuerung wird von den Verbrauchern als höher wahrgenommen, als sie tatsächlich war. Diese Abweichung vergrößerte sich im 1. Halbjahr 2002. Während die Inflation in diesem Zeitraum nachließ, standen die Verbraucher offenbar unter dem Eindruck, dass sich der Preisauftrieb verstärkt habe.

Wie erwähnt wichen in den letzten zwei Jahren vor allem die Preise von Treibstoffen und Nahrungsmitteln, darunter insbesondere Fleisch, Obst und Gemüse, von der Preisentwicklung des gesamten Warenkorbes ab. Die zeitliche Übereinstimmung der Preisentwicklung dieser Waren mit dem Auftreten der Abweichungen zwischen gefühlter und tatsächlicher Inflation spricht für die These, dass die Verbraucher der Preisentwicklung von Waren und Dienstleistungen, die sie häufig kaufen bzw. beanspruchen, ein großes Gewicht beimessen (Europäische Zentralbank, Monatsbericht, Juli 2002, S. 19-20).

ZUSAMMENFASSUNG

KEINE TEUERUNGSWELLE ALS FOLGE DER BARGELDUMSTELLUNG IN ÖSTERREICH

Detaillierte Vergleiche mit Deutschland und der Schweiz sowie eine Analyse des zeitlichen Verlaufes einzelner Untergruppen des Verbraucherpreisindex liefern keine Hinweise darauf, dass der Einführung des Euro als Bargeld eine starke preiserhöhende Wirkung zuzuschreiben ist. In einigen Bereichen traten jedoch Preiserhöhungen auf, die mit der Währungsumstellung zusammenhängen könnten.

Eine Branche, die in großem Ausmaß die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zog, war die Gastronomie. Anders als in Deutschland (und in anderen Ländern der Euro-Zone) wurde der Jahreswechsel 2001/02 in Österreich nicht dazu genützt, die Preise hinaufzusetzen. Erst im Juni 2002 traten Preiserhöhungen in Kraft, die als Euro-bedingte Nachzieheffekte gedeutet werden können.

In anderen Dienstleistungssektoren weicht die Entwicklung in Österreich allerdings nur wenig von jener in der Euro-Zone ab. Relativ stark erhöht wurden die Preise im Friseurgewerbe, von Autoreparaturen sowie von Installationsdienstleistungen – zum Teil schon zur Jahreswende, zum Teil erst in den nachfolgenden Monaten, wenngleich die Jahresveränderungsraten überwiegend unter der Marke von 5% bleiben.

Auch die Preisentwicklung der Industrieerzeugnisse beansprucht besonderes Interesse, entfällt auf diese Gruppe doch rund ein Drittel der Konsumausgaben. Hier ist insgesamt eine stabile Entwicklung zu beobachten, mit Preissteigerungsraten unter jenen in Deutschland (und in der Euro-Zone). Allerdings ist zuletzt in einigen Bereichen eine leichte Anhebung der Preise zu verzeichnen.

KONSUMENTEN ÜBERSCHÄTZEN PREISAUFTRIEB

Laut Umfragen wurde der Preisauftrieb von den Konsumenten als höher wahrgenommen, als er tatsächlich war. In Teilen der Bevölkerung entstand der Eindruck, dass der Anstieg der Inflation in der Euro-Vorbereitungsphase ursächlich mit der Einführung des Euro verknüpft sei. Laut Eurobarometer glauben 68,5% der Bewohner in der Euro-Zone, dass die Preise nach der Bargeldumstellung in allen Bereichen aufgerundet wurden. Mit einem entsprechenden Wert von 41% sind die Österreicher zwar mit der Preisentwicklung relativ zufrieden, aber auch hier stellt sich die Frage, warum die Einschätzung der Bevölkerung („gefühlte“ Inflation) so stark von dem Bild abweicht, das durch die Preisstatistik gezeichnet wird.

Zum Teil erklärt sich diese Diskrepanz damit, dass die Verbraucher der Preisentwicklung von Waren und Dienstleistungen, die sie häufig kaufen bzw. beanspruchen, ein großes Gewicht beimessen; dagegen werden Veränderungen der Preise von Anschaffungen, die nur in größeren Abständen getätigt werden, oder von Leistungen, die routinemäßig beansprucht werden (z. B. Miete) kaum wahrgenommen.

Tatsächlich stiegen gerade die Preise von Waren, die häufig angeschafft werden, bis zur Jahreswende 2001/02 und darüber hinaus stark: Beispiele hierfür sind Treibstoffe, Obst, Gemüse sowie Fleisch, Milch und

Milchprodukte. Andere Waren und Dienstleistungen dagegen verteuerten sich nur geringfügig oder wurden sogar billiger. Angesichts des Auseinanderklaffens der

Preisentwicklung in diesen Bereichen ist es plausibel, dass die Verbraucher die Inflation als gravierender empfanden, als sie tatsächlich war.

Introduction of Euro Banknotes and Coins did Not Trigger Price Surge in Austria – Summary

Detailed comparisons with Germany and Switzerland as well as an analysis of the time pattern of sub-indices of the Consumer Price Index do not indicate that the introduction of the euro had strong inflationary impact. In some sectors, however, there were price increases which may be related to the adoption of the new currency.

One sector which attracted a lot of public attention was cafés and restaurants. In contrast to Germany (and other countries of the euro area), in Austria the turn of the year 2001-02 was not used to raise prices. It was not until June 2002 that price increases were implemented which can be interpreted as lagged effects of the euro cash changeover.

As far as other service prices are concerned, the development in Austria deviates only marginally from that in the euro area. Prices of hairdressing, car repairs and plumbing were raised more than usual. The inflation rates of individual service prices, however, exceeded the mark of 5 percent in only a few instances.

Prices of non-energy industrial goods posted only modest increases, with inflation rates well below those

in Germany and in the euro area. A slight acceleration was, however, recorded in recent months.

Consumers overestimate actual inflation

Consumer surveys suggest that consumers have perceived inflation as being higher than it has been in reality. A majority of consumers believes that the rise in inflation, which occurred in the period leading up to the introduction of the euro, was causally related to the adoption of the new currency. Part of the explanation for the divergence between actual and perceived inflation is that consumers attach a relatively large weight to price developments of items that are frequently purchased, while price developments of products less frequently purchased attract less attention. Indeed, prices of items frequently purchased, such as petrol, meat, vegetables and restaurant services posted high inflation rates in the second half of 2001 and at the beginning of 2002, while prices of other items (such as non-energy industrial goods, rents) recorded a stable development. Thus, it is likely that consumers formed an unrepresentative picture of overall price developments.